

# Freundin

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Freundin

Von † Victor Hardung.

In Trug und Trubel ward der Tag vertan.  
Da fühl' ich dich, du ferne Freundin, nahn.  
Die blauen Augen schimmern schwarz von Schmerz,  
Vom heißen Atem kühlt des Busens Erz.  
Und da dein stolzer Tritt vorüberdröhnt,  
Vernehm ich dich: Auch du hast mich verhöhnt!  
Die Stunden, mit den Låsterern umgetrieben,  
Sie binden dich mit allem, was die lieben.  
Doch nur ihr Haß ist eines Mannes Ehr;  
Dort, wo die gehn, blaut keine Ferne mehr.  
All ihr Getriebe ist der Tråume Tod,  
Der Tage Trauer und der Nåchte Not.  
Sahst du mich nicht? Hast du mich nicht gehört?  
Dem bin ich nah, der sich nicht selber stört.  
Ich leuchte mit der jungen Morgenröte,  
Ich bin des Abends se Hirtenflte,  
Und alle Quellen, die da dunkel gehn,  
Sie suchen mich, den hellen Tag zu sehn,  
Und schöne Stunden, die von schönern sagen —  
Ich weiß ein Wort für aller Sehnsucht Klagen,  
Weiß einen Weg, der Stern und Stern vermåhlt,  
Und Flgel hab ich, wann die Erde quålt,  
Und dein ist alles, deine Seele dein —  
Doch was mich liebt, o Freund, will einsam sein.

□ □ □